

## Rückblick und Ausblick

Ausruhen und Kraftschöpfen, das ist der eine Sinn und Zweck des Haltmachens auf beschwerlicher Wanderung; Noch=einmal=Erleben der zurückgelegten Wegstrecke und Klarwerden über den Weg, der vor uns liegt, ist der andere.

Auf dem weiten Weg aus der Trostlosigkeit der Verhältnisse bei Kriegsschluß hin zum fernen Ziel, zur Wiedererrichtung der DKS, hat der Kulturpionier Jahr für Jahr einmal haltgemacht, um den Kameraden und Freunden unserer Sache zu berichten. Immer war es bisher das Jahresende, Novemberzeit, wenn wir dazu stillehielten. Keine besonders glückliche Zeit für beides, für prüfendes Rückschauen und für abwägendes Vorschauen! Es besteht ja leicht die Gefahr, daß dann im Berichten novemberliches Grau der Schau die Klarheit nimmt, das Urteil über den Weg hinter und vor uns trübt.

Diesmal ist der November, ist das Jahresende ohne diesen Rückblick und Ausblick vorübergegangen; der Frühling steht vor der Tür. Diesmal käme die Gefahr von der anderen Seite — daß wir aus dem Erleben des Frühlings, dem Wachsen und Sprießen um uns alles freundlicher, zuversichtlicher sehen. Hellt das die Schatten hinter uns, auch die Schatten, die aus den nicht fehlenden Wolken des Heute auf den vor uns liegenden Weg fallen, auf? —

Der 8. Januar 1957 war für uns der große Tag — unsere alte DKS lebte wieder, lebte neu auf im Deutschen Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft — der langersehnte Tag, an dem unser Wunsch endlich Wirklichkeit wurde, der Tag, an dem deshalb auch alle unsere Kameraden, daheim und überm Meer, mit ihren Gedanken bei uns waren voll Freude über das Erreichte, voll Dankbarkeit gegen alle, die ehrlich im Werk des Wiedererrichtens gestanden hatten, und voll Vertrauen, daß unsere DKS im DISEL in eine Zukunft, der Vergangenheit wert, hineingehe.

Sieben Jahreshefte unseres Kulturpioniers geben Zeugnis davon, daß der HWB in allem, was er dachte und tat, seiner DKS, dem Gedanken des Wiedererstehens dienen wollte; daß ihm Erinnerung an schöne, unbeschwerte Jugendjahre in den alten Mauern nur Kraftquell und Ansporn im Ringen um eine neue DKS war. Es lohnt, dieser sieben Hefte „Rückblick und Ausblick“ noch einmal zu überlesen und

so auch den Weg, den wir gegangen sind, im Kulturpionier noch einmal Schritt um Schritt zu gehen.

Der Kulturpionier 1955 konnte berichten, einmal, daß sich Bundesernährungsminister Dr. Lübke grundsätzlich bereit erklärt habe, sich für die Wiedererrichtung der DKS einzusetzen, zum anderen, daß, als erster praktischer Schritt zur Durchführung, im Bundesetat 100 000 DM für die Anstalt vorgesehen seien. Wir waren damit, wie wir glaubten, über dem Berg, waren zumindest ein außerordentliches Stück vorangekommen — hatten wir ja in den vorangegangenen beiden Jahren beinahe auf der Stelle treten müssen; ein ganzes Jahr, das Jahr 1954, war allein mit der Erstellung einer Denkschrift, mit der die DKS noch einmal um Verständnis bei den Ministerien werben wollte, daran gegeben worden!

Diese allgemeine Zusage des Herrn Bundesernährungsministers gab Grundlage und Ansatz zu energischerem Anfasseln. Zunächst aber ergab sich die Notwendigkeit, neben der „Bundesstraße“ auch den „Landweg“ zu gehen. Da Ausbildungsfragen nach dem Grundgesetz der Bundesrepublik Ländersache sind, in unserem Fall des Hess. Landwirtschaftsministeriums, brauchten wir die Hilfe Hessens, und fanden dort dankenswerterweise sofort Verständnis und dann auch praktische Hilfe, und zwar sowohl bei dem Herrn Hess. Landwirtschaftsminister selbst, als auch bei seinen Mitarbeitern.

Dafür sind wir dankbar. Allerdings geht auch der Entscheid, die Dauer unserer Lehrgänge von vier Semestern auf zwei herabzusetzen, auf die Anregung des Hess. Landwirtschaftsministeriums zurück. In der Verhandlung, die am 10. Januar 1956 in Wiesbaden stattfand und an der auch der Vertreter des Bundesernährungsministeriums teilnahm, stand man vor der Tatsache, daß die vorhandenen Mittel keinesfalls für 4semestrige Lehrgänge ausreichten. Da aber keinerlei Aussicht bestand, weitere Mittel zu erhalten, blieb eben nur der Ausweg, den Etat entsprechend zu kürzen, d. h. zu halbieren. Man kam so zu der Lösung auch der Halbierung der Lehrgänge. Versöhnend dabei wirkte die Versicherung, daß die Beschränkung auf zwei Semester nur für solange Geltung haben solle, als die Mittelfrage dazu zwänge.

Das Jahr 1956 stand dann im Zeichen von Besprechungen und Verhandlungen, die im wesentlichen der Klärung von Einzelfragen dienten, die aber in der Tagung vom 19. und 20. Juni, bei der den Vertretern der beiden beteiligten Ministerien, des Bundesernährungsministeriums und des Hess. Landwirtschaftsministeriums, die Herren von Aufsichtsrat und Geschäftsführung der DKS-GmbH gegenüberstanden, ihren vor-

läufigen Abschluß fanden. Das Ergebnis dieser Tage war ein alle wesentlichen Fragen des neuen Instituts erfassendes Statut, das zwar noch der formellen Bestätigung, der Ratifizierung durch die Ministerien, bedurfte, mit dem aber doch, da keinerlei wesentliche Einsprüche zu erwarten waren, die letzten Zweifel an einem Wiederkommen der DKS beseitigt waren, und mit dem endlich eine sichere Basis für die Inangriffnahme der weiteren Arbeiten geschaffen worden war. Auf dieser Grundlage ist dann, und zwar bis heute, gearbeitet worden. Das vom Hess. Landwirtschaftsministerium mit dem 13. August 1956 erlassene Grundgesetz für das DITSL, die „Vorläufigen Bestimmungen für das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft“, fußt auf den Ergebnissen dieser abschließenden Besprechungen, ebenso wie die weiteren Entschliefungen des Aufsichtsrates der DKS-GmbH, sei es die Namensänderung der Anstalt, die in der Gesellschafterversammlung der GmbH vom 25. Oktober 1956 beschlossen wurde, aus der DKS-GmbH eine DITSL-GmbH machte und damit aus der DKS das DITSL, seien es die Entschlüsse der neuen DITSL-GmbH, sich jetzt der ihr zufallenden Aufgaben als Schulträger anzunehmen, also die äußeren und inneren Voraussetzungen für die Eröffnung der Lehrgänge zu schaffen: das Kuratorium zusammenzustellen, Lehrkräfte zu gewinnen, Studierende zu werben, die notwendigen baulichen Arbeiten einzuleiten, an die Einrichtung von Lehrräumen und Internat zu denken.

Am 21. September 1956 trat dann das Kuratorium zu seiner ersten, der konstituierenden Sitzung zusammen. Dem Kuratorium gehören an: Ministerialrat Hartan, Vertreter des Bundesernährungsministeriums, als 1. Vorsitzender, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Keuffurth, Vertreter der Landwirtschaftskammer Kurhessen, als 2. Vorsitzender, Regierungsdirektor Dr. Kraft als Vertreter des Hess. Landwirtschaftsministeriums, Legationsrat I. Kl. Dumke als Vertreter des Auswärtigen Amtes, die Herren Freudenstein und Bohlen als Vertreter des Schulträgers, der DKS-GmbH, bzw. deren Aufsichtsrats, Herr Otto Hahner (DKS 19/21) als Vertreter der ehemaligen Studierenden der DKS, und Dr. Winter. (An den Sitzungen des Kuratoriums nehmen außerdem der gesetzliche Vertreter des Schulträgers, Herr Dr. Fischer, und der Direktor der Anstalt teil.)

Zwei weitere Sitzungen folgten. Sie befaßten sich im wesentlichen mit organisatorischen Fragen, mit der schwierigen Frage der Berufung von Lehrkräften und der ebenso schwierigen des Etats.

Am selben Tage schon begannen die Bauarbeiten in der alten Post. Aus dem Labor waren Direktor-, Dozenten- und Geschäftszimmer zu schaffen; das ganze Gebäude sollte Zentralheizung und neue Fenster erhalten. Die häßliche Abflußmauer zur Stubenstraße sollte durch ein Eisengitter ersetzt werden. Das alte Gebäude erhielt damit ein völlig anderes Gesicht, repräsentiert jetzt auch nach außen hin seine Zweckbestimmung.

Rückblick — Auch wenn die Jahre, daß wir wieder an eine DKS denken konnten, manche Rückschläge, manche Enttäuschung gebracht haben, wenn wir manchmal Anlaß hatten, ungeduldig zu werden, so hatten wir an dem Tage, als wir am Ziel standen, doch Grund, dankbar zu sein allen, die sich ernst bemüht hatten, insbesondere den beiden Ministerien, die Verständnis für unsere Aufgabe aufbrachten und die tatkräftige Unterstützung folgen ließen, dem Bundesernährungsministerium und dem Hess. Landwirtschaftsministerium. —

Ausblick — Pläne, Hoffnungen, Glauben. Der Weg, den das neue DISEL gehen wird, ist in den „Vorläufigen Bestimmungen über das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft vom 13. August 1956“ klar vorgezeichnet.

„Vorläufig“ nennt der Hess. Landwirtschaftsminister die Bestimmungen, vielleicht, um damit von vornherein auf die Möglichkeit der Änderung ausdrücklich aufmerksam zu machen. Zu kürzen oder zu weiten — zu vereinfachen oder auszubauen? Ob das eine oder das andere, darüber wird die nächste Zukunft entscheiden; das wird ganz in erster Linie von den Menschen, die leiten, lehren und lernen, abhängen. Man wird vielleicht sagen: auch von der Meinung, dem Willen der behördlichen Stellen, letztlich entscheidend von den geldlichen Mitteln, die dem DISEL zur Verfügung stehen werden. Sicherlich wird dabei die Höhe der staatlichen Zuwendungen den Ausschlag geben; aber wir setzen in Bund und Land das Vertrauen, daß sie unter den die Höhe der Zuschüsse bestimmenden Faktoren immer der Arbeit, der Leistung des Instituts den Vorrang einräumen. „Vorläufig“ heißt zunächst einmal Probezeit, Bewährungsfrist. Das ist Aufruf, Mahnung an alle.

Wir haben uns im Laufe der letzten 8, 10 Jahre, wenn die Vorbereitungen auf eine neue DKS zur Debatte standen, daran gewöhnt, von „innerer“ und „äußerer Substanz“ zu sprechen. Wenn wir heute sagen, daß das DISEL steht, so trifft das insbesondere für die äußere Substanz zu; die innere Substanz, das, was das Schulfache, Wissenschaftliche angeht, ist Stiefkind gewesen. Wir sind aber der Überzeugung, daß jetzt allein schon das Faktum, das die Schule wieder lebt, das

Schwergewicht in der Fürsorge hin zur inneren Substanz verschiebt und so Mittel für den Ausbau auch der inneren Substanz freimachen hilft, und daß dann bei Einsicht aller Stellen schon bald vieles nachgeholt werden kann, was in der letzten Vergangenheit versäumt worden ist. Hier liegt eine der vordringlichsten Aufgaben, einmal für den Schulträger, zum anderen sowohl für die Stellen, die über den Etat zu bestimmen haben, als für Direktor und Lehrkräfte des neuen Instituts.

Wir glaubten, daß bis zum Tag der feierlichen Eröffnung der Lehrgänge alles bis ins einzelne geordnet sein würde, daß der Lehrkörper vollständig wäre, daß sich eine einheitliche Meinung über die schulische Arbeit gebildet haben würde — um dann einsehen zu müssen, daß wir zuviel, vielleicht unter den gegebenen Umständen garnicht Erreichbares erwartet hatten. Es handelt sich ja um etwas für alle beteiligten Gremien völlig Neues, für die Ministerien, für Aufsichtsrat und Kuratorium, auch für die Lehrkräfte — hier mit einigen Ausnahmen bei den nebenamtlichen Dozenten — um eine neue Aufgabe, die deshalb auch eine Zeit des Einfühlens, des Klärens, des Sicheinlaufens braucht.

Man war sich allseitig bewußt, daß es außerordentlich schwer sein würde, Dozenten zu gewinnen, die den allgemeinen und speziell fachlichen Anforderungen gewachsen wären — sie sollten über möglichst lange und eingehende Erfahrung in der tropischen und subtropischen Landwirtschaft verfügen; sie sollten die innere Berufung und Befähigung zum Lehrer besitzen, sollten Männer sein, denen die Studierenden schon ob ihrer Persönlichkeit mit Achtung und mit innerer Aufgeschlossenheit entgegenkommen würden, müßten als allgemeinste Voraussetzung ein abgeschlossenes akademisches Studium nachweisen, und man mußte in der Zusammenstellung des Lehrkörpers auch dahin streben, daß die drei, vier Herren sich persönlich, fachlich, auch in der Kenntnis der Länder und Erdteile, ergänzten, ein Team bildeten. Um der Aufgabe willen mußten solche hohen Anforderungen gestellt werden. Es mußte andererseits aber wieder der Tatsache ins Auge gesehen werden, daß die Zahl der überhaupt in Frage kommenden Bewerber außerordentlich schmal ist.

In der Berufung der hauptamtlichen Dozenten stehen wir heute noch am Anfang. In Herrn Dr. phil. Kaden, dem Leiter des früheren Instituts für Kakaowirtschaft in Hamburg, einem auf dem Gebiet des tropischen Pflanzenbaues bekannten Wissenschaftler und Praktiker, ist der Dozent für den speziellen tropischen Pflanzenbau gewonnen worden. Herr Dr. Kaden ist, zunächst für das erste Halbjahr, zum Kommissari-

schen Direktor der Anstalt bestellt worden. Den Dozenten für Politik und Geographie vertritt Herr Diplom-Klimatologe Dr. Rudolf Schröder, der nach fünfjährigem Aufenthalt in Kolumbien und Brasilien von dem Instituto Agronomico in Campinas zu uns kam. Die Verhandlungen um die Besetzung der Stelle der Dozenten für das Gebiet der Grundlagen der Landwirtschaft warmer Länder und der Stelle des „allround man's“, des Dozenten für die politischen und wirtschaftlichen „Horizontfächer“, sind unter mancherlei widrigen Umständen noch immer nicht zum Abschluß gekommen. Die Kameraden werden Herrn Dr. Feldmann beglückwünschen, wenn sie in dem Zusammenhang hören, daß er trotz seiner 78 Jahre noch einmal vor jungen Semestern steht, um, wenn auch nur vertretungsweise, über Boden und Klima zu dozieren.

Für die weiteren Fachgebiete — Handelskunde, Buchhaltung, Kulturtechnik im weitesten Sinne, Maschinenkunde, Obstbau, Waldwirtschaft, Völkerkunde, Tropenhygiene, Tierseuchen und Tierkrankheiten — und, was die Kameraden zunächst einmal sehr überraschen wird, auch für Tierhaltung und Tierzucht, sind bis auf wenige Ausnahmen die nebenamtlichen Kräfte gewonnen worden. (Für die scheinbare Mindererschätzung der Tierzucht und Tierhaltung diene der Hinweis, daß wir es bei den Hörern als Staatlich geprüften Landwirten mit jungen Männern zu tun haben, die ganz eingehende Kenntnisse auf diesem Gebiet mitbringen, bei denen es sich also nur darum handeln wird, die notwendige Ergänzung und Ausrichtung auf die warmen Länder zu erhalten. Ich empfehle, sich insbesondere mit der Prüfungsordnung auseinanderzusetzen, weil aus ihr die Ausrichtung der gesamten Unterrichtsarbeit am besten zu erkennen ist.)

Mit Ausnahme der vorübergehenden Tätigkeit Dr. Feldmanns und der wenigen Stunden, die die Herren Schumacher und Dr. Schirrmeyer nebenamtlich geben, fehlt vom Lehrkörper aus die Anknüpfung an unsere alte DKS. Das wird von allen unseren Kameraden bedauert werden. Vertrauen wir also auf den genius loci und die aus der Aufgabe selbst kommenden Kräfte, daß die Arbeit am DISEL in gleichem Geiste wie an unserer alten DKS getan wird, und sehen wir als Altherrenverband es als eine besondere Verpflichtung an, an unserem Teil alles zu tun, was dieser Einheit dienen könnte.

Zum ersten Lehrgang gehören 17 Studierende, unter ihnen eine junge deutsche Dame aus Brasilien, ein Südwestafrikaner und ein Sohn Uruguays. Sie sind mit wenigen Ausnahmen Staatlich geprüfte Landwirte. Zwei der Studierenden sind Diplom-Gärtner.

Es ist gut, daß man sich beim Ausblick, dem Blick in die Zukunft, bewußt ist, wie vielgestaltig die Organisation unseres DISEL ist — daß in ihm sich zusammenfinden nicht nur eine Hörschaft und ein Lehrkörper, an die man als die wesentlichsten und sichtbarsten Teile einer Lehranstalt zuerst denkt, sondern auch eine Reihe von zugeordneten oder übergeordneten Stellen: das Kuratorium, die DISEL-GmbH als der Schulträger, der in Aufsichtsrat und Geschäftsführung in Erscheinung tritt, und, außerhalb der eigentlichen Organisation, die staatliche Schulaufsicht und die in unmittelbarer Beziehung zum DISEL stehenden Ministerien, das Bundesernährungsministerium und das Hess. Landwirtschaftsministerium. In der Vielheit der beteiligten Stellen dieses Apparates liegt eine Gefahr — Vielheit ist, wenn sie organisatorisch überhaupt berechtigt ist, gleichbedeutend mit Verschiedenartigkeit in der Einstellung, in unserem Fall in der Einstellung zur Aufgabe und zur Durchführung der Arbeit des DISEL. Vielheit kann sich zu Gegensatz, zu Unruhe und wohl auch Kampf auswirken, könnte damit die Arbeit hemmen, vielleicht gar die ganze Anstalt in ihrem Bestehen gefährden.

In der Vielheit kann aber auch viel Gutes, viel Segen beschlossen sein: Vielheit in der Einstellung im ganzen und im einzelnen bewahrt vor Einseitigkeit und Enge, vor Eintönigkeit und müdem Gleichmaß, ist Motor und Regulator lebendigen, gesunden Voranschreitens, zwingt zu unaufhörlichem Überprüfen, läßt dauernd neue Fragen und Probleme entstehen. Vielheit und Verschiedenartigkeit in der Einstellung werden dieses Gute aber nur dann schaffen, wenn in jedem einzelnen der Vielen Bereitschaft zum Dienst am Ganzen lebendig ist, die einschließt das Vertrauen in die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der anderen und den Willen, den anderen in seinen Argumenten zu verstehen und, wenn es das Ganze erfordert, ihm auch zu folgen. Aber auch hier gilt: in ehrlichem Kampf Erreichtes ist lebenskräftiger als müder Kompromiß.

Mit solchen Gedanken, Wünschen und Hoffnungen treten wir in den zweiten großen Abschnitt im Leben unserer DKS ein.

Zweiter Abschnitt im Leben der DKS — Wir Alten sehen im DISEL die neu erstandene DKS; für uns ist unsere alte Schule nicht tot. Und für uns ist das DISEL nichts absolut Neues. Das allerdings, was zeitgebunden war an unserer DKS, ist der Zeit zum Opfer gefallen — ihm trauern wir nicht nach; das aber, was ihr inneres Wesen ausmachte und um dessentwillen wir sie heute noch lieben, um dessentwillen wir 10 Jahre wieder für ihr Wiederlebendig-

werden gearbeitet und gekämpft haben, soll und muß weiterleben im DIESEL; das soll beide zusammenführen, soll die Menschen der alten DKS und des neuen DIESEL zur Gemeinschaft werden lassen.

So ist die Vergangenheit der DKS auch die Vergangenheit des DIESEL. Und so übernimmt das DIESEL fast 6 Jahrzehnte DKS-Geschichte als seine eigene Geschichte. Das aber sollte in der Stunde, wo DKS zum DIESEL geworden ist, ernste Mahnung sein, das, was das Leben der DKS in diesem langen Zeitraum ausfüllte, nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Es war ein reiches Leben, reich an denkwürdigen Ereignissen, an wertvollen Menschen. In den engen Mauern eines alten Klosters war das Leben beschloffen, in weitem Abstand vom trommelnden Getöse der Welt; aber in alle Welt griff es hinaus, die weite Welt spiegelte sich in ihnen wider. Wer aber kennt noch die Geschichte der DKS!

Rückblick — Dieser das ganze Leben unserer DKS erfassende Rückblick fehlt. Die Jahre kommen und gehen und die Menschen gehen und kommen, und eines Tages wird's zu spät sein. Das aber hätte unsere alte DKS nicht verdient.

Dr. Winter